

Berufsbildung von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz

FRIEDEL SCHIER

Dr., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
»Berufsbildungsangebot und -nachfrage,
Bildungsbeteiligung« im BIBB



Migration und Berufsbildung in der Schweiz

SONJA ENGELAGE (Hrsg.)

Seismo, Zürich 2018, 292 S., 34,- EUR,
ISBN 978-3-03777-189-1

Der Titel des Buchs lässt eine breite bildungspolitische oder (volks-)wirtschaftliche Auseinandersetzung mit zwei großen und aktuellen Handlungsfeldern erwarten; das Vorwort fokussiert jedoch auf das Thema »Berufsbildung von Migranten«.

Ausgehend von einer Arbeitsgruppe am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) will die Veröffentlichung vorhandene Arbeiten und Untersuchungen beleuchten und auf Forschungsbedarfe hinweisen (neben der Herausgeberin sind sieben der zwölf Autorinnen und Autoren ebenfalls am EHB tätig).

Der Sammelband bündelt ganz unterschiedliche Beiträge: Sowohl Themen und Kernaussagen als auch methodische Ansätze der Autorinnen und Autoren entstammen einem breiten Spektrum. Drei Beiträge sollen besonders hervorgehoben werden, da sie das Themenfeld in einen breiteren zeitlichen Kontext stellen.

DENISE EFIONAYI-MÄDER gibt »Hinweise auf die Migrationsgeschichte der Schweiz« und erläutert die wichtigsten Etappen der jüngeren Migrationsgeschichte: Von der ersten »Globalisierungswelle«, »die den Übergang vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland Ende des 19. Jahrhunderts« (S. 19) bezeichnet, bis hin zur Verabschiedung des Asylgesetzes 1981. Parallel zur Aufnahme von Flüchtlingen entwickelte die Schweiz früh eine aktive Migrationspolitik gegenüber Personengruppen oder Ländern, die aufgrund eines manifesten Arbeitskräftebedarfs ein- bzw.

ausreisen sollten. Diese beiden Hemisphären (Erwerbsmigration und Flucht) vermischten sich jedoch in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem durch die Vereinbarungen zur Personenfreizügigkeit mit der EU seit 1999. Insgesamt jedoch kommt die Autorin zu einem positiven Fazit: »In einem Kleinstaat, der vom Austausch mit dem regional und global vernetzten Umfeld lebt, liefern sie [die Migrantinnen und Migranten] ein Musterbeispiel eines relativ prosperierenden Einwanderungslands« (S. 44f.).

Das Fazit der Autorin macht neugierig zu erfahren, wie es der Schweiz gelungen ist, ein Musterbeispiel für Migrations- und Integrationspolitik zu werden. Die historische Rückschau von EFIONAYI-MÄDER mit dem Aufzeigen der zeitgeschichtlichen Stimmungen sowie dem strukturbildenden übergreifenden Fokus schaffen einen angemessenen Rahmen zur Einordnung der aktuellen Entwicklungen in der Schweiz.

Der zweite Beitrag von DAVID GLAUSER »Same but different« erweitert den Horizont der oft problemzentrierten Sicht auf die Migration, indem er nicht nur die Nachteile, sondern auch die migrationsspezifischen Vorteile thematisiert. Dazu wertet GLAUSER Daten einer Panelstudie aus, die Jugendliche in der »nachobligatorischen Ausbildung« in den Fokus stellt. Auch er wählt einen historischen Bezug, indem er Veränderungen in den Migrantenspopulationen der letzten Jahrzehnte aufgreift und diese in Beziehung zur Wahl von Ausbildungswegen setzt. Er arbeitet u. a. heraus, »dass für Bildungsdisparitäten nicht der Migrationshintergrund, sondern vielmehr die soziale Herkunft der Jugendlichen von Bedeutung ist« (S. 175).

Der dritte Beitrag von JAKOB KOST übernimmt ebenfalls diesen erweiterten Horizont, indem er über »erfolgreiche Migrantinnen und Migranten im Berufsbildungssystem« nachdenkt. Er rückt diese »bisher eher unterbelichtete Thematik in den Fokus« (S. 269), um die Defizitperspektive manch anderer empirischer Studien zu ergänzen. Dazu greift KOST auf Daten der Schweizer Längsschnittstudie MIRAGE zurück. Demnach »scheinen erfolgreiche Migrantinnen und Migranten [...] nicht weniger gefördert zu werden als leistungsstarke Einheimische« (S. 281). Er zeigt weiterhin, »dass die Familie die zentrale Gelenkstelle für den Ausbildungs- und Berufserfolg ist« (S. 283).

Fazit: Die drei vorgestellten Beiträge kennzeichnet ein Zugang, der die aktuellen Herausforderungen in einen breiteren zeitlichen Rahmen einordnet. Damit werden Perspektiven und Reflexionsebenen angesprochen, die über eine rein problemzentrierte Situationsanalyse hinausgehen. ◀